

Aufbruch einer Grenzgängerin

KUNSTVEREIN Schriftstellerin Angelika Klüssendorf liest im Rüsselsheimer Museum

Von Sérgio Presta

RÜSSELSHEIM. „Der liebe Gott hat sich beim Zwiebel-schneiden in die Hand geritzt, rot, alles rot.“ Mit diesem wunderbaren Satz aus dem Adoleszenzroman „April“ beendete Angelika Klüssendorf eine der spannendsten Passagen ihrer Lesung am Montagabend im Stadt- und Industriemuseum. Nach Wilhelm Genazino, Hanns Josef Ortheil und anderen prominenten deutschsprachigen Autoren hatte sich der Kunstverein in diesem Jahr dazu entschlossen, die 1958 in Ahrensburg geborene und spä-

ter in Leipzig aufgewachsene Schriftstellerin zu einer Lesung einzuladen.

In klaren, nüchternen Worten und somit stets eine gewisse Distanz zu ihren Figuren während, liess Klüssendorf, die für ihr jüngstes Werk den Hermann-Hesse-Literaturpreis 2014 erhalten hatte und nach 2011 ein weiteres Mal für den Deutschen Buchpreis nominiert worden war, dem auktorialen Erzähler die eigene Stimme. In dem Bemühen, den über 50 Zuhörern die Geschichte der heranwachsenden Protagonistin „April“ näherzubringen, konzentrierten sich die präsentierten Auszüge

vor allem auf die prekären Familienverhältnisse der Hauptfigur: So wurde die Mutter als seelisches Wrack gezeichnet, das der hochschwangeren Tochter ungerührt Zigaretten und Bier anbietet, als diese sie – bereits im neunten Monat – zum ersten Mal besucht, und der Vater als hoffnungsloser Alkoholiker, der nur mühsam die Fassade der Normalität aufrecht erhält.

Trotz ihrer schweren Kindheit und Jugend, der im 2011 erschienenen Vorgängerroman „Das Mädchen“ näher auf den Grund gegangen wird, und einem Selbstmordversuch, des-

sen Schilderung Klüssendorf an den Anfang ihrer Lesung stellte, entwickelt sich das Leben der jungen Frau, die ihren Namen einem „Deep Purple“-Song wie dem mit ihrer Persönlichkeit korrespondierenden, sprich unbeständigen Wetter im Ostermonat verdankt, von einem „Würfelspiel“ zu einem selbstbestimmten Weg ins Erwachsenwerden: „April ist durchaus stark und steht nach Niederlagen immer wieder auf. Gerade weil sie so viel durchgemacht hat, weiß sie sich durchzusetzen“, erläuterte die Autorin im Dialog mit dem Publikum ihre Sicht der Dinge.

Schließlich stellt April, der einschürenden Langeweile der DDR in der Honecker-Ära überdrüssig, einen Ausreiseantrag und überquert mit Mann und Kind die innerdeutsche Grenze. Ein Aspekt, der die Zuschauer, die Klüssendorfs Lebensgeschichte im Hinterkopf hatten, sogleich neugierig machte. Daraufhin erzählte die Autorin ohne Hemmungen von den eigenen Schwierigkeiten beim Verlassen des Arbeiter- und Bauernstaats, verwies jedoch zugleich auf den fiktionalen Charakter ihrer Erzählung.

Ferner hob sie die Bedeutung von Literatur und Musik für Aprils positive Entwicklung hervor, erläuterte, weshalb ihr Erzähler den Figuren nicht zu nahe kommt, und musste sich bremsen, um nicht zu viel über den letzten, derzeit noch in Arbeit befindlichen Teil der Roman-Trilogie zu verraten, die sich bis in das 45. Lebensjahr der Protagonistin erstrecken soll.



Autorin Angelika Klüssendorf stellte sich im Museum dem Rüsselsheimer Publikum und gab dabei auch Einblicke in ihr eigenes Leben.

Foto: Vollformat /Volker Dziemballa

Maisspitze 1.7.2015